Biovision

Newsletter Dezember 2016

Die Bäume tragen schwarzes Gold

Kostbarkeiten im Garten der Bäuerin Jane Migao

biovision

Eine Zukunft für alle, natürlich

Caleb Omolo Odondi
«Sustainable Village Ressources»,
Rongo (Kenia)

«Ich wünsche mir, dass noch viel mehr Bäuerinnen und Bauern ökologischen Kaffee anpflanzen und gut davon leben können.»

Projekt «Ökologische Kaffeeproduktion in Rongo» (seit 2016)

Das Projekt soll einen Beitrag leisten, um das Einkommen und die Ernährungssicherheit von Kaffeebäuerinnen und -bauern langfristig zu verbessern und zu sichern. Mittels Permakultur-basierten Produktionsmethoden soll auch die Regeneration der Umwelt und die Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaft gestärkt werden.

- **Ziele der laufenden Projektphase:**
  - Verbesserter, ökologischer Kaffeeanbau und erhöhte Kaffeequalität
  - Aufbau von lokalen Absatzmöglichkeiten für ökologisch produzierten Kaffee
  - Erhöhtes Einkommen und bessere Ernährungssicherheit dank diversifiziertem Anbau
- **Projektbudget:** CHF 73 000
- **Spendenkonto:** PC 87-193093-4
- **Nachhaltige Entwicklungsziele:**
  Biovision beteiligt sich am Wandel zur nachhaltigen Entwicklung gemäss Agenda 2030 der UNO. Das Projekt in Rongo leistet konkrete Beiträge zu drei der siebzehn nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs):

Weihnachtskaffee aus Rongo

Im kenianischen Rongo, nahe des Viktoriasees, wagt eine Bauerngruppe den Neuanfang im Kaffeeanbau. Unterstützt von Biovision produzieren sie Kaffeebohnen in Spitzenqualität nach ökologischen Prinzipien.

Von Mirjam Moser und Peter Lüthi, Biovision

Der Garten von Jane Migao (Titelbild) und Caleb, einem ruhigen und sehr herzlichen Bauernpaar, ist ordentlich und gepflegt. Überall gedeihen Bäume, die Schatten auf die niedrigeren Kaffeebüsche werfen. Die Pflanzen werden sorgfältig gehegt und jeder Strauch wird umsäumt von einer dunklen Kompostschicht. «Die Herstellung von Bio-Kompost ist das Wertvollste, was ich bisher in den Kursen über den ökologischen Anbau von Kaffee gelernt habe», sagt Frau Migao. Sie mischt dem Kompost den Mist ihrer Kühe bei. «Dieser Naturdünger versorgt die Pflanzen mit wichtigen Nährstoffen wie Kalium, Natrium oder Stickstoff», erklärt sie und ergänzt, dass damit sowohl die Fruchtbarkeit als auch die Feuchtigkeit des Bodens erhöht werde. Den Beweis für die Gesundheit und Produktivität ihrer Pflanzen liefern die Kaffeezweige, die sich unter der Last praller Früchte biegen. Ihr Kaffee sei mit der Bestnote AA ausgezeichnet worden, betont Jane stolz.

Schwarzes Gold

«Kaffee ist schwarzes Gold», sagen Caleb und Jane. Er bringe ihnen viermal mehr Ertrag als etwa Zuckerrohr. Dank des ökologischen Kaffeeanbaus konnten sie ihr Einkommen verdoppeln. Aber das Geschäft ist abhängig von den Marktpreisen, und die sind unberechenbar. Darunter mussten früher auch die Bauern von Rongo leiden. Viele gaben den Kaffeeanbau auf und wechselten auf Zuckerrohr. Aber die Zuckerfabriken zahlten sehr schlecht und liessen die Produzenten hängen. Dann gingen Jane und ihre Bauerngruppe mit der Produktion von Kaffee aus ökologischem Anbau in die Offensive. Die entsprechende Ausbildung dazu bekamen die zehn Frauen und 25 Männer in einem Projekt, das von Biovision unterstützt und vom «Permaculture Research Institute of Kenya» und der lokalen Vereinigung «Sustainable Village Ressources» umgesetzt wird. Und die Kurse werden weitergeführt. Demnächst findet ein Training über das fachgerechte Zuschneiden der Sträucher statt.

Das Projekt setzt auf Permakultur-basierte Anbaumethoden, welche eine ökologische und soziale Landwirtschaft zum Ziel haben. Durch kleinräumige und vielfältige Landnutzungsformen werden qualitativ und quantitativ hochstehende Erträge und gleichzeitig die Erhaltung der biologischen Vielfalt angestrebt. Dazu wird mit geschlossenen Kreisläufen, Mischkulturen, Bodenbedeckung oder Windschutz und Schattenwurf gearbeitet.

Stabiler Markt und faire Preise

Mit dem Projekt wollen die Bauern ihre wirtschaftliche Sicherheit verbessern. Darum wird der Zugang zu stabilen Märkten mit fairen Preisen für den AA-Kaffee aus ökologischem Anbau gesucht. Eine erste, vielversprechende Option fanden die Bauern und Bäuerinnen in der einheimischen Rösterei «Safari Lounge», welche bei ihnen Kaffeebohnen einkauft. Diese stehen jetzt hübsch verpackt in kenianischen Supermärkten, wo sie als «Weihnachtskaffee aus Rongo» feilgeboten werden.

Weitere Informationen und Bilder:
www.biovision.ch/rongo

Weiterbildung in Permakultur-basiertem Kaffeeanbau über das Mulchen mit Kompost, Kohle, Holzspänen oder Bananblättern (Bild oben und rechts). Wenn die Kaffeefrüchte reif sind, werden sie geerntet, geschält und zum Trocknen ausgelegt (links).

Wir bleiben dran!

Ein Jahr nach den Verhandlungen um den Pariser Klimavertrag haben genügend Staaten das Abkommen ratifiziert, damit es in Kraft treten kann. Das ist gut, doch bis zur Umsetzung von greifenden Klima-Massnahmen ist das erst ein winzig kleiner Schritt. Bis 2020 wollen sich die Staaten nun über die Art und Weise einigen, wie der Vertrag durchzuführen sei. Ein schleppender Prozess, den man sich etwa in Afrika eigentlich nicht leisten kann. Die Menschen dort leiden bereits heute unter den Folgen des Klimawandels. Weniger Regenfälle zum Beispiel führen nach UNO-Schätzungen am Horn von Afrika bereits heute bei mehr als 10 Mio. Menschen zu Mangelernährung und Trinkwassermangel! Und solche Wetter-Veränderungen nehmen gemäss Klimaexperten noch zu.

Für die Erreichung der Klimaziele drängen sich rasche, wirksame und entschlossene Massnahmen auf. Ein wichtiger Bereich dafür ist die Landwirtschaft als namhafte Mitverursacherin des Problems. Ein Wechsel zu nachhaltigen Nahrungssystemen stärkt die Widerstandskraft von Lebensräumen und der Menschen gegen die Folgen der Erderwärmung. Zugleich tragen agrarökologische Methoden durch die Einlagerung von CO_2 im Ökosystem zur Linderung des Klimawandels bei.

Biovision setzt sich vehement dafür ein, dass das Potenzial der Agrarökologie auch in dieser Hinsicht erkannt und genutzt wird. Und wir bleiben dran – auf übergeordnet politischer Ebene und mit konkreten Basisprojekten in Ostafrika und in der Schweiz.

Martin Herren
Projektleiter Biovision
«Kurswechsel Landwirtschaft/KWL»

Klimawandel und Landwirtschaft in Ostafrika

Die ungenügende Nahrungssicherheit in Ostafrika wird durch den Klimawandel zusätzlich verschärft. Diversifizierte und lokal angepasste Massnahmen können helfen, die Widerstandskraft zu stärken.

Von Andreas Fischlin

Gemäss des jüngsten Berichts des Weltklimarates (IPCC) leben in Sub-Sahara Afrika am meisten Menschen, deren Ernährung unsicher ist. Für die Jahre 2010–2012 betrug deren geschätzter Anteil durchschnittlich 26.8 %, wobei regional auch Anteile von mehr als 50 % vorkommen. Der Report hält zudem fest, dass die Temperatur in Afrika – insbesondere in den trockeneren Regionen – schneller steigen wird als im globalen Durchschnitt.

In Ostafrika ist die Topographie derart komplex, dass hier weder die aktuellen noch die zu erwartenden Folgen des Klimawandels gleich ausfallen. Die Klimavielfalt reicht von tropisch entlang der Küsten über gemässigt oder trocken im Landesinnern bis zu relativ kühl im Hochland. Folglich variieren sowohl die Temperaturen als auch die Niederschlagsverhältnisse sehr stark. Daraus ergeben sich so verschiedene Kombinationen für Veränderungen, dass im Bereich der Landwirtschaft das Potential sowohl für gewisse Verbesserungen als auch für schwerwiegende Verschlechterungen gegeben ist.

Der Klimawandel bringt wenig Gewinne und viele Verluste

Äthiopien gehört zu den grössten Getreideproduzenten Afrikas, ist jedoch auf Nahrungsmittelimporte angewiesen. Neue Studien zeigen, dass Gerste unter den Hauptgetreidearten Äthiopiens neben Teff, Mais, Sorghum, Weizen oder Hirse am empfindlichsten auf den Klimawandel reagiert. In den meisten Gebieten nimmt die Produktivität infolge des Klimawandels ab, in einigen wenigen Orten aber nimmt sie zu. Ähnliches bewirkt der Klimawandel auch in anderen ostafrikanischen Ländern.

Warum diese Gewinne? Dort wo heute verminderte Wachstumsbedingungen herrschen, etwa in höheren Lagen mit kühleren Temperaturen oder suboptimaler Wasserverfügbarkeit, ist das Pflanzenwachstum marginal. In solchen Zonen, trotz deren Begrenztheit, kann die Produktivität mit der Erwärmung bei genügender Wasserverfügbarkeit steigen.

Was aber verursacht die Verluste? Ein wichtiger Grund liegt in der Veränderung des Wasserregimes. Bei hohen Temperaturen verdunstet mehr Wasser und trocknet die

In Äthiopien sind die Folgen des Klimawandels bereits bemerkbar (Bild links).

Das Schmelzen des Eises auf dem Gipfel des Kilimanjaro ist einmalig für die letzten 11700 Jahre (erdgeschichtliche Zeit des «Holozän»). Infolge des Klimawandels scheinen die Tage der weissen Gipfelkappe gezählt (Bild rechts).

Böden aus. Weltweit wird ein Rückzug von Gletschern und Schneeflächen beobachtet. Auch das kann Wassermangel verursachen. Gilt das nun auch für Ostafrika?

Wissensdefizit in Afrika

Die weisse Kappe des berühmten Kilimanjaro ist im letzten Jahrhundert stark geschrumpft. Die Erwärmung war aber nur geringfügig. Weit wichtiger für den Schwund bis 1950 war der Rückgang der Niederschläge. Warum genau das Eis am Kili während der letzten hundert Jahre schwand, lässt sich aber nicht mehr befriedigend feststellen. Ein Grund hierfür ist das Fehlen meteorologischer Langzeitbeobachtungen. Der Mangel wissenschaftlicher Daten ist allgemein ein grundlegendes Problem in Afrika. Es erschwert sowohl das genaue Verständnis der Klimavorgänge auf dem Kontinent als auch die Bewältigung der enormen Herausforderungen, welche die Erderwärmung mit sich bringt. Was den Gletscherrückgang betrifft, ist dieser in den tropischen Gebieten von geringerer Bedeutung als in den gemässigten Zonen, wo die Eisschmelze weit markantere Auswirkungen auf die Hydrologie in den Tiefländern hat.

Sinkende landwirtschaftliche Produktivität

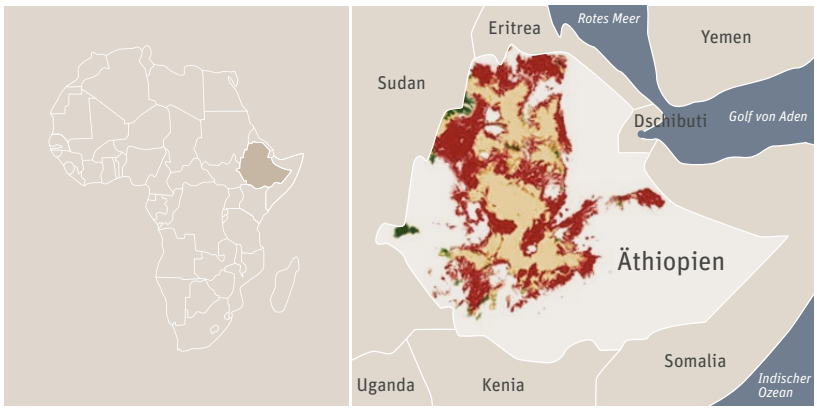
Der Wasserhaushalt Ostafrikas wird vor allem durch Regenfälle und Verdunstung bestimmt. Diese Faktoren wiederum werden durch Erwärmung oder die fortschreitende Entwaldung beeinflusst, hängt aber nur unwesentlich von Schnee und Eis im Gebirge ab. Stark negative Auswirkungen werden vornehmlich in den schon heute trockenen Gebieten erwartet. Hier ist wegen steigender Temperaturen bei abnehmenden Niederschlägen mit einer massiven Verschlechterung der Anbaubedingungen zu rechnen. Das ist der wichtigste Grund, warum die landwirtschaftliche Produktivität in Ostafrika infolge des Klimawandels mehrheitlich abnehmen wird.

Robustheit stärken

Was tun, besonders wo bereits heute Nahrungsunsicherheit herrscht? Nötig sind vorbeugende Massnahmen zur Erhöhung der Robustheit oder Resilienz. Dazu bedarf es eines guten Verständnisses des lokalen Klimas dank besserer Verfügbarkeit von Temperatur- und Niederschlagsdaten. Auf dieser Basis können klimatische Trends und Änderungen früh erkannt werden. Die Robustheit der Landwirtschaft kann durch Diversifizierung der Anbausysteme und flexibler, lokaler Anpassungen erhöht werden. Angesagt ist die Pflege traditioneller Sorten mit erhöhter Dürreresistenz sowie allgemein die fortlaufende Anpassung landwirtschaftlicher Praktiken an die sich nun stets ändernden Anbaubedingungen. Das deckt sich mit den Zielen der Stiftung Biovision mit ihren Basisprojekten in Ostafrika.

Weitere Infos: **www.biovision.ch/ipcc**

ÄNDERUNGEN DER PRODUKTIVITÄT FÜR GERSTE IN ÄTHIOPIEN



Ungeeignet · Wachsende Eignung · Abnehmende Eignung · Geeignet/Keine Veränderung

Änderungen der Produktivität für Gerste in Äthiopien im Jahr 2050 verursacht durch den Klimawandel entsprechend einem «business-as-usual climate change scenario» (Grafik basierend auf SRES A2a).

Prof. em. Dr. Andreas Fischlin
Terrestrial Systems Ecology
IPCC Vizepräsident Arbeitsgruppe II

Aktiv für den Klimaschutz

Seit 2012 engagiert sich Biovision im Projekt «Kurswechsel Landwirtschaft» (KWL) auf politischer Ebene für eine nachhaltige Landwirtschaft. Und das mit Erfolg. So gelang es dem KWL-Team und seinen Verbündeten, durch gezielte Kooperationen mit Entscheidungsträgern und aktiver Teilnahme an internationalen Verhandlungsprozessen den Aspekt der «nachhaltigen Nahrungssysteme» und somit eine Ökologisierung der Produktion, der Verarbeitung, der Verteilung und des Konsums von Nahrung in die Agenda 2030 der UNO einzubringen.

Nun setzt das erfahrene Team seine Anwaltschaft im Bereich des Klimaschutzes fort. «Wir wollen die Vertragsstaaten des Klimaabkommens von Paris künftig beim Wort nehmen und sie in der Planung und Umsetzung ihrer Versprechen beraten und aktiv unterstützen», sagt KWL-Projektleiter Martin Herren. Die nachhaltige Agrarwirtschaft mit ihrer klimafreundlichen Wirkung soll von den Regierungen anerkannt und stark gefördert werden. So können riesige Mengen an Treibhausgasemission vermieden werden, die in den heutigen Nahrungssystemen anfallen. «Die Landwirtschaft, die heute namhaft zum Klimaproblem beiträgt, soll zu einem Teil der Lösung werden», betont Herren. In gleichem Masse müsse die Anpassungsfähigkeit der Agrarwirtschaft an die Folgen des Klimawandels gestärkt werden. | kwl

www.biovision.ch/kurswechsel

Das Anwaltschaftsteam von Biovision setzt sich global für eine nachhaltige und klimafreundliche Landwirtschaft ein. Von links: Sonja Tschirren, Martin Herren, Stefanie Keller, Michael Bergöö, Azadeh Jassemi.

«Wissen ist Wissen!»

Biovision Stiftungsrätin Dr. Barbara Frei Haller, Pharmazeutin und Ethnobiologin, initiierte im letzten Sommer in Kampala ein Seminar zur Einkommensgenerierung mit ethnobotanischen Pflanzen und Produkten.

Von Loredana Sorg, Projektkoordinatorin Biovision

Der Austausch fand im vergangenen August anlässlich des Kongresses der «Internationalen Gesellschaft für Ethnobiologie» an der Makerere Universität in der ugandischen Hauptstadt Kampala statt.

Dr. Wilber Lwande vom internationalen Insektenforschungsinstitut in Nairobi *(icipe)* stellte das von Biovision unterstützte Projekt «Schutz der Biodiversität» vor. Er zeigte auf, wie Forscher an neuen Rezepturen und der Vermarktung traditioneller pflanzlicher Mittel arbeiten. «Apicure» etwa ist ein neues Produkt zur biologischen Kontrolle von Bienenschädlingen wie der Varroamilbe. Es enthält Pflanzenextrakte, die ausserhalb des geschützten Kakamega-Waldes angebaut werden und der Lokalbevölkerung neue Einkommensmöglichkeiten eröffnen. Damit soll der Nutzungsdruck auf den bedrohten Regenwald vermindert werden.

Hilfe für Menschen und Wälder

Dr. Yahaya Sekagya, studierter Zahnarzt und traditioneller Heiler aus Uganda, informierte über die Waldschule von Buyijja. Dort bildet sein Team mit Hilfe von Biovision seit Jahren Naturheilerinnen und -heiler aus und sensibilisiert die Bevölkerung für den Waldschutz.

«Wissen ist Wissen! Darum sollten wir traditionelles und modernes Wissen nicht künstlich trennen», stellte der Chemie-Professor Ermias Dagne aus Äthiopien klar. Er liess die Kongressteilnehmenden die Wirksamkeit traditioneller Kräutermischungen und im Labor entwickelter biologischer Insektenabwehrmittel gleich selber vor Ort testen.

Weitere Informationen:
www.biovision.ch/biodiversitaet
www.biovision.ch/waldschule

Was wirkt besser gegen Insekten, traditionelle Kräutermischungen oder Produkte aus dem Labor? Ermias Dagne, 72-jähriger Chemie-Professor aus Äthiopien, macht den Test an seinem improvisierten Stand (Bild oben).
Barbara Frei Haller, Stiftungsrätin von Biovision und Initiantin des Kurses, auf einer Waldexkursion in Uganda (Bild unten).

Süsser Feierabend

«Darf ich Ihnen die Zugfahrt mit einem Bio-Honigbonbon versüssen?» Ähnlich klang es Mitte Oktober zur abendlichen Stosszeit am Hauptbahnhof Zürich. Die süsse Überraschung wurde den Pendlerinnen und Pendlern von Imkerinnen oder überdimensionierten Honigbienen angeboten. Dazu gab es einen Prospekt mit den Hintergründen zur Aktion.

In den Kostümen steckten Mitarbeitende der Stiftung Biovision, welche auf diese Weise über unser Bienenprojekt in Äthiopien informierten. Die Verteil-Aktion stiess auf viel Sympathie und war ein Aufsteller für alle Beteiligten.

Mehr Infos über den Verlauf unserer Herbstaktion: **www.biovision.ch/pioniere**

Mitarbeitende von Biovision verteilen Honigbonbons und Projektinformationen am HB Zürich.

Impressum

Newsletter 43, Dezember 2016, ©Stiftung Biovision, Zürich

Verlag/Herausgeber Biovision, Stiftung für ökologische Entwicklung, Heinrichstrasse 147, 8005 Zürich

Redaktion Peter Lüthi

Text Peter Lüthi, David Fritz, Andreas Fischlin, Mirjam Moser, Martin Herren, Loredana Sorg

Sprachen Der vorliegende Newsletter ist in deutscher, französischer und englischer Sprache erhältlich.

Übersetzungen Sue Coles (Englisch), Daniel Wermus (Französisch)

Titelbild Die Kleinbäuerin Jane Migao aus Rongo (Kenia) ist beteiligt an dem von Biovision unterstützten Kaffeeprojekt. Bild: Biovision/Noor Khamis

Bildnachweis Alle Bilder © Biovision: Noor Khamis (S. 1–3), Peter Lüthi (S. 4, 6 l., 7 l., 8), Loredana Sorg (S. 6), David Fritz (S. 7 unten), Andreas Schriber (S. 4), Photoart (S. 4 l)

Gestaltung Binkert Partner, Zürich

Druck Koprint Alpnach AG, Alpnach

Papierqualität Cyclus Offset (100% Recycling)

Der Biovision-Newsletter erscheint 5-mal jährlich und ist in Spenden ab CHF 5.– als Abonnement enthalten.

Neues Buch von Hans Rudolf Herren

Der Schweizer Verlag rüffer & rub publiziert eine Reihe von Büchern von Visionären, darunter auch von Hans Rudolf Herren: «So ernähren wir die Welt».

Den Funken einer Idee, einer Hoffnung, einer Vision weiterzutragen und damit ein Feuer bei den Lesern zu entzünden, das ist die Absicht, die der Verlag mit dieser neuen Reihe hegt. Hans Rudolf Herren beschreibt in seinem Buch seine Vision von einer Welt ohne Hunger und Armut und einer gesunden und nachhaltigen Zukunft.

Ca. 144 Seiten
Brochiert
ISBN:
978-3-906304-05-2

Wir freuen uns, das Buch allen Mitgliedern von Biovision mit einem **Spezialrabatt von 25%** für Fr. 13.50 (plus CHF 5.50 Versandkosten) anbieten zu können.

Bestellungen: s.menegol@biovision.ch oder Tel. 044 512 58 15

MONSANTO Tribunal

Der Ökozid – die Zerstörung der menschlichen Lebensgrundlagen – soll als Völkerrechtsverbrechen anerkannt und vor dem internationalen Gerichtshof einklagbar werden.

Das ist ein Ziel des MONSANTO Tribunals, das Mitte Oktober in Den Haag, dem Sitz des Internationalen Gerichtshofes, stattfand. Heute existiert kein Rechtsinstrument, das die strafrechtliche Verfolgung von Unternehmen als Verantwortliche für Verbrechen gegen die Integrität der Umwelt, und damit auch die menschliche Gesundheit, ermöglicht. In Den Haag hörten sich fünf hochrangige Richterinnen und Richter aus Senegal, Belgien, Mexiko, Kanada und Argentinien anlässlich einer symbolischen Gerichtsverhandlung 30 Klagen aus Amerika, Europa, Asien und Afrika an. Opfer, Wissenschaftler und Anwälte trugen die Klagen vor. Das Urteil wird am 10. Dezember veröffentlicht.

Biovision zeigte im Rahmenprogramm des Tribunals an einem Workshop erprobte und umweltfreundliche Alternativen zur industriellen Landwirtschaft mit ihrem massiven Einsatz gefährlicher Chemikalien auf.

www.biovision.ch/monsanto-tribunal

Am Monsanto Tribunal hörten sich fünf internationl renommierte RichterInnen dreissig Klagen an.

Aus dem Leben von Lucy und Joseph Njeru, Embu (Kenia)

Wir teilen uns die Arbeit – und das Einkommen

Von Peter Lüthi, Projektreporter Biovision

«In meinem Alter kletterst du besser nicht mehr auf Bäume», lacht Joseph Njeru. Darum habe er rechtzeitig begonnen, seine Mangobäume so zu beschneiden, dass sie in die Breite statt in die Höhe sprössen. «Jetzt wachsen mir die Früchte fast in den Mund», meint der Sechsundsechzigjährige verschmitzt.

Der pensionierte Lehrer lebt mit seiner Frau Lucy in einem Weiler ausserhalb von Embu auf der Ostseite des Mount Kenya. Die beiden scheinen ein gutes Gespann zu sein. «Wir teilen uns die Arbeit und das Einkommen», betont Lucy und ergänzt, dass in vielen Ehen die Männer über das Geld verfügten, was Friktionen und Spannungen verursache. In ihrem Betrieb bringen beide ihre Stärken ein. Lucy behält die Übersicht bei der Produktion von Mais, Bohnen und Mangos. Und wenn die Zwischenhändler bei ihnen Früchte kaufen, führt sie die Kontrolle. «Dann werden die Händler zuweilen böse und probieren, mich mit Sprüchen abzulenken», sagt sie. Doch sie lasse sich nicht aus dem Konzept bringen und zähle jede Mango, lacht ihr Mann. «Lucy ist der Schlüssel zu unserem Erfolg», verrät er. «Sie geht jeden Tag aufmerksam durch die Kulturen und überprüft die Gesundheit der Pflanzen. Sobald etwas nicht stimmt, greifen wir ein», sagt er. Im Mangohain hiess das früher, die Bäume unverzüglich mit Insektengift einzunebeln, und das bis zwölf Mal pro Saison. Aber vor fünf Jahren nützte selbst alle teure Chemie nichts. 2011/2012 ereignete sich eine massive Invasion von Fruchtfliegen. Die verwurmten Mangos fielen von den Bäumen, bevor sie reif waren.

> «Lucy ist der Schlüssel zu unserem Erfolg»

Da beteiligten sich Lucy und Joseph mit ihrer Bauerngruppe an einem von Biovision unterstützten Projekt zur ökologischen Fliegenbekämpfung. Angeleitet von Insektenspezialisten des *icipe** liessen sie Schlupfwespen frei, welche die Brut der Fruchtfliegen befallen. Sie sammelten die kranken Mangos regelmässig ein und entsorgten sie in engmaschigen Netzen, aus welchen die kleinen Wespen entweichen können, die grösseren Fruchfliegen und ihre Larven aber gefangen bleiben. Sie hängten Fliegenfallen mit Duftködern auf, welche die männlichen Fliegen anlocken und eliminieren. Die Bäume wurden nur noch punktuell mit umweltfreundlichem Insektizid besprayt, und die Fliegenlarven im Boden mittels Pilzsporen bekämpft.

Ein Jahr später hatten Lucy und Joseph das Problem unter Kontrolle. Das verleitete sie zur Nachlässigkeit. Sie beliessen es mit punktuellem Sprayen und Fallen, bis sie vom *icipe* wachgerüttelt wurden. Die Insektenforscher mahnten, dass die Fruchtfliegen die Überhand gewinnen können, wenn nicht alle Massnahmen sorgfältig angewendet werden. Die Warnung stiess auf offene Ohren. «Es braucht nur einen Bauern in unserer Gruppe, der verwurmte Mangos anbietet. Dann machen die Händler einen Bogen um unser Dorf, und wir alle bleiben auf unseren Früchten sitzen», sagt Joseph Njeru einsichtig.

** icipe: Internationales Insektenforschungsinstitut in Nairobi*